

# Stationäre Behandlung von Ärzt:innen mit stoffgebundenen Abhängigkeitserkrankungen – eine monozentrische, retrospektive Datenanalyse der Jahre 2010-2024

Jelte Wieting<sup>1\*</sup>, Annette Hampel<sup>1</sup>, Maximilian Deest<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Oberberg Fachklinik Weserbergland, Extertal, Deutschland

\* Korrespondenz, E-Mail: [jelte.wieting@oberbergkliniken.de](mailto:jelte.wieting@oberbergkliniken.de)

© 2025 Jelte Wieting; Lizenznehmer Infinite Science Publishing

Dies ist ein Open-Access-Abstract, das unter den Bedingungen der Creative Commons Attribution License veröffentlicht wird, welche uneingeschränkte Nutzung, Verbreitung und Reproduktion in jedem Medium erlaubt, sofern das Originalwerk ordnungsgemäß zitiert wird. (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>)

## Hintergrund und Fragestellung

Stoffgebundene Abhängigkeitserkrankungen bei Ärzt:innen stellen aufgrund ihrer berufsspezifischen Belastungen, aber auch der berufsimmanenten Verantwortung gegenüber Dritten, eine besondere Herausforderung in Diagnostik und Behandlung dar. Ziel dieser retrospektiven Studie war es, demographische Merkmale, Diagnosen und Behandlungsverläufe von Ärzt:innen mit substanzgebundenen Abhängigkeitserkrankungen (ICD-10: F10-F19), die sich in stationäre psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung begeben haben, zu erfassen.

## Methoden

Im Rahmen einer retrospektiven Datenauswertung wurden die Behandlungsdaten von Ärzt:innen mit substanzgebundenen Störungen erhoben, die im Zeitraum von 2010 bis 2024 in einer psychiatrisch-psychotherapeutischen privaten Akutklinik stationär behandelt wurden. Erfasst und deskriptiv ausgewertet wurden demographische Parameter (Alter, Geschlecht), Facharztbezeichnungen, Haupt- und Nebendiagnosen, Art der Behandlung (Entgiftung, Qualifizierter Entzug, Entwöhnung) sowie Wiederaufnahmen als indirekter Marker für Rückfälle.

## Ergebnisse

Die Daten von N = 606 behandelten Ärzt:innen wurden eingeschlossen, die Mehrzahl davon männlich (67%). Das Durchschnittsalter betrug 55,2 Jahre (SD = 10,5, Männer 56,8 Jahre, Frauen 51,9 Jahre). Die häufigsten Fachrichtungen waren Allgemeinmedizin (19,5%) vor Zahnmedizin (13,2%) und Innere Medizin (12,9%). Bei den substanzinduzierten Störungen wiesen 79,8% als Haupt- oder Nebendiagnose eine Alkoholabhängigkeit auf (ICD-10: F10.2), gefolgt von 24,6% mit einer Abhängigkeit von Sedativa/Hypnotika (ICD-10: F13.2) und 13,0% mit einer Opioidabhängigkeit (ICD-10: F11.2). Komorbide psychiatrische Diagnosen lagen bei einem substanzialen Teil der behandelten Ärzt:innen vor. Insbesondere depressive Störungen (ICD-10: F32, F33) wurden mit 65,1% häufig diagnostiziert. 35,6% absolvierten eine Entwöhnungsbehandlung, während der Anteil Qualifizierter Entzugs- und Motivationsbehandlungen (QE) mit 24,9% geringer ausfiel. Entgiftungen wurden in 23,4% der Fälle durchgeführt. 28,6% der Ärzt:innen wurden wiederholt aufgenommen.

## Diskussion und Schlussfolgerung

Die Ergebnisse dieser Studie untermauern die Relevanz spezialisierter Suchtbehandlungskonzepte für Ärzt:innen. Weiterführende Analysen zu Prädiktoren für Rückfälle sowie differenzierte Anbindungs- und Versorgungspfade in Abhängigkeit vom Fachgebiet könnten zur Verbesserung der Behandlungsqualität beitragen.

## Offenlegung von Interessenskonflikten sowie Förderungen

Ich bzw. die Koautorinnen und Koautoren erklären, dass während der letzten 3 Jahre keine wirtschaftlichen Vorteile oder persönlichen Verbindungen bestanden, die die Arbeit zum eingereichten Abstract beeinflusst haben könnten.

